

2020-06-13 Auf dem Friedhof



Manchmal gehe ich auf den Friedhof und besuche bereits verstorbene Familienmitglieder. Bis zum Friedhof ist es nicht weit, vielleicht 10 Minuten zu Fuß. Am Friedhof angekommen muss ich erst auch noch ein paar Meter laufen, an vielen anderen Gräber vorbei. Dabei denke ich über die vielen Namen nach. Wie oft werden sie wohl besucht? Was war das für ein Mensch? War er verheiratet? Hatte er viele Freunde? Woran erinnern sich die, die ihn kannten? Manchmal denke ich dann auch darüber nach, was die Leute wohl denken, wenn sie mal, hoffentlich in ferner Zukunft, an

meinem Grab vorbeilaufen. Die, die mich kannten, was werden sie denken? Würden wir dasselbe erzählen, wenn man uns fragt, wie ich war? Ich frage mich, ob sie mich als genauso hilfsbereit sehen, wie ich mich beschreiben würde? Das gibt mir zu denken. Soll ich mir denn Gedanken darüber machen, was andere denken? Oder zählt am Ende nur das, was Gott sieht? Wenn ich am Grab meiner Verwandten angekommen bin, denke ich darüber nach, was ich über sie noch weiß: Was mir erzählt wurde und an was ich mich selbst erinnern kann, an was ich mich gerne erinnere und was ich lieber nicht aus den Tiefen meiner Erinnerung heraus gekramt hätte.

Auf dem Rückweg greife ich nochmal den Gedanken auf, wessen Meinung zu mir mich interessieren sollte. Ich komme zum Entschluss, dass ich selbst entscheiden muss, wie ich mich verhalte, aber die Verbesserungsvorschläge der Anderen annehmen kann. Grundsätzlich will ich mich aber an das halten, was Gott uns ans Herz legt, also zum Beispiel die Zehn Gebote und das Doppelgebot der Liebe.

Sonja Bayer / Bild: Marylène Brito in Pfarrbriefservice.de